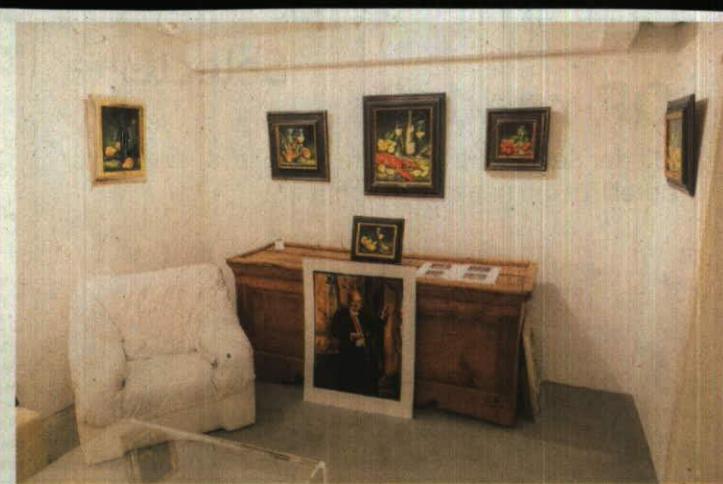




Kurt Laubschers Wohnzimmer ist geschmückt mit Rubens-Porträts und da Vincis «Mona Lisa».



Zwei Bilder mit Schweizer Banknoten aus der Serie «Inspirationen der Gegenwart».



Einige von Kurt Laubschers Stilleben sowie ein Porträt des alten Fürsten Franz-Josef II.

Von Porträts über Stilleben zu Blumen

Neben seiner Arbeit war der Wahl-Triesner Kurt Laubscher immer künstlerisch tätig und schuf einige beachtliche Werke.

Mirjam Kaiser

Betritt man Kurt Laubschers Wohn- und Esszimmer im Triesner Oberdorf, könnte man meinen, man sei in einem renommierten Museum in Wien oder New York. Über dem Esstisch hängt das Gemälde «Rubens Söhne» und gleich daneben «Clara Serena Rubens», beides bekannte Werke von Peter Paul Rubens. Die Treppe vom Wohnzimmer in die offene Galerie säumen zwei Gemälde von Rembrandt und oben hängt die bekannte «Mona Lisa» von Leonardo da Vinci. Zwar weiss jeder, dass diese Bilder keine Originale sein können, doch sie alle sehen wirklich sehr realitätsgetreu aus.

Bekannte Werke alter Meister kopiert

Gemalt hat sie der Hausherr Kurt Laubscher in den 1970er-Jahren. An der «Mona Lisa» hat er 500 Stunden gemalt. Dazu sei er mehrmals in den Louvre gegangen und habe alle Details genau studiert. Auch an der «Clara Serena» habe er über 200 Stunden gearbeitet. «Ich ging immer wieder in die Gemäldegalerie in Vaduz und habe mir die Werke aus der Fürstlichen Sammlung angeschaut», so Kurt Laubscher. «Als ich dort die Werke von Peter Paul Rubens gesehen habe, wollte ich versuchen, ob ich so etwas auch kann.» Wochenlang hat er Details in seinen Ölmalereien immer und immer wieder übermalt, bis er mit dem Resultat zufrieden war. Auch hat er

ein Porträt von Fürst Franz Josef II. angefertigt, das seit 2001 in der liechtensteinischen UNO-Vertretung in New York hängt. Als Fürstin Gina 1979 zu Kurt Laubscher kam, um das Gemälde ihres Mannes anzuschauen, hat sie auch Laubschers Rubens-Bilder entdeckt. «Sie hat nur gestaunt ob der Ähnlichkeit von «Rubens Söhnen» zum Original.» Und als der Künstler 1980 im Rathausaal in Vaduz ausstellte, hätten einige Besucher gemeint, der Fürst stelle Werke aus seiner Sammlung aus. «Ich war früher bekannt für meine Kopien», so Laubscher. Doch als Fälscher wollte er nie angesehen werden, denn schliesslich habe er die Gemälde für sich gemalt. «Zudem kann man diese Gemälde gar nicht fälschen, weil sie dazu viel zu bekannt sind.»

Von Porträts zu Stilleben und Weihnachtskarten

Als Kurt Laubscher mit seiner «Mona Lisa» bei zwei der besten Kunstexperten zu Besuch war, hätten sie ihm geraten, seinen eigenen Stil zu finden. Sonst würde er immer im Schatten der bekannten Künstler stehen. So malte er 1980

#näherdran

sein erstes Stilleben mit Zitronen. «Diese kleinen Gemälde kamen überaus gut bei den Leuten an», erzählt Kurt Laubscher stolz. Später kamen Stilleben mit teuren Weinen,



Kurt Laubscher in seiner Galerie auf Runkels vor seinen neuesten Blumenbildern. Bilder: Daniel Schwendener

Champagner und Whiskys dazu. «Dafür habe ich Wirte nach ihren teuersten Weinen gefragt», so Laubscher. So seien diese Bilder besonders bei Restaurants beliebt gewesen. Auch Stilleben mit Fischen drauf habe er gerne gemalt. So habe er einmal im «Waldhof» in Schaanwald einen Wolfsbarsch bestellt, nur um ihn anzuschauen und zu studieren. Einen anderen Fisch habe er zwei Monate lang in der Tiefkühltruhe gelagert und ihn jeden Morgen für ein, zwei Stunden rausgenommen, um ihn zu zeichnen. «Anschliessend konnte ich mich fast nicht mehr von ihm trennen», sagt

Kurt Laubscher grinsend. 1981 begann er, weihnachtliche Gemälde zu malen, die er später als Postkarten verkaufte. Davon habe er 171 000 Stück verkauft. «Ich denke, meine Weihnachtskarten kennt in Liechtenstein fast jeder.»

Stilleben mit Banknoten und Zeitungen ergänzt

Als gelernter Drucker kam Kurt Laubscher irgendwann auf die Idee, Zeitungen und Banknoten in seine Stilleben zu integrieren. «Auf die Zeitungen konnte ich meine Botschaften schreiben», so Kurt Laubscher. Diese Botschaften in seiner Serie «Inspirationen der Gegenwart»

fielen nicht selten gesellschaftskritisch aus. So tragen seine Werke Titel wie «Lucky to have tax oases», «Wall Street» oder «Die Gier». Auch der Finanzplatz in Vaduz fand in seinen Bildern Ausdruck. So malte er einst den Vorplatz des Kunstmuseums mit 1000er-Noten übersät und brachte auf die Fassade des Museums den Schriftzug «Welcome to Bankenstein» an. Aufgrund von negativen Rückmeldungen habe er diesen Schriftzug wieder übermalt und bezeichnete das Bild schliesslich neutraler mit «Bewegte Zeiten». In diese Serie gesellen sich Bilder von Banknoten mit Luxusgegenständen wie teuren

High Heels, Champagner, Zigarren und Hüten ergänzt. «Mit diesen Bildern habe ich die Geschäftswelt angesprochen», so Kurt Laubscher. Eines davon habe es sogar in die fürstliche Kunstsammlung geschafft. Von diesen Bildern habe er je 15 handkolorierte Kopien erstellt, die er verkaufte. «Bei den Originalen bin ich zurückhaltend mit verkaufen, weil ich manche Banknoten heute sicher nicht mehr so gut hinbekommen würde.» Banknoten zu malen sei nicht nur sehr schwierig, sondern auch zeitaufwendig.

In der Krise zurück zu Blumenmotiven

In der Coronazeit sei ihm das Malen von Luxusbildern vergangen. «Die Leute schätzen heute viel mehr positive Bilder, von Blumen beispielsweise», so Kurt Laubscher. So schuf der Künstler in den letzten Jahren Mohnfelder, Sonnenblumen oder Pfingstrosen in den kräftigsten und leuchtendsten Farben, so wie er als Kind mit dem Malen angefangen hat. Denn bereits als 10-jähriger malte er seine ersten Blumenbilder auf alte Schuhschachteln und rahmte sie golden ein. Bilder dieser drei Serien aus Stilleben, Banknoten und Blumen hat Kurt Laubscher in seiner Galerie im Untergeschoss seines Hauses ansprechend platziert, wo sie von Besuchern auf Anfrage besichtigt werden dürfen. «Ich hoffe, dass ich nun bald wieder Besuch empfangen kann», zeigt sich der Künstler optimistisch.

Vaterland Fr 21. Mai 2021 S 13